

**Mannheimer Vesperkirche 2026**  
**Predigtreihe „Am Limit“**  
**29. Mannheimer Vesperkirche**  
**1. Februar 2026**  
**Citykirche Konkordien „Ach Gott, grenzenlos begrenzt“**  
**Gottesdienst mit Pfarrer Prof. Dr. Christoph Sigrist**

Predigttext: Offb 22,6, Lektion: Lukas 10, 25-37.

**„Und er sagte zu mir: Es ist geschehen: ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende: ich werde dem Dürstenden von der Quelle des Lebenswassers zu trinken geben – umsonst.“**

Liebe Vesperkirche

Ach Gott, grenzenlos begrenzt....

Grenzenlos ist die Not in unseren Städten. In Zürich versuchen staatliche und christliche Werke, Stallwärme und Obdach den gegen 200 Obdachlosen zu organisieren. Wir kommen an den Anschlag. Die Quelle unserer Kräfte versiegt immer wieder.

Begrenzt ist unsere Hilfe. Wir haben zu wenig Wohnraum, vor allem bezahlbaren Wohnraum, wir haben zu viel Not, vor allem versteckte Armut hinter den Fassaden. „Niemand wird in einem Notfall abgewiesen“, schreibt die Stadt Zürich in diesen Tagen. Doch ich bin nur ein Samariter, ich kann nur einen auf den Esel binden. Ich kann die Welt nicht retten.

Grenzenlose Not und begrenzte Nächstenliebe prallen in Vesperkirchen und Vesperstädten aufeinander. Funken entstehen. Ich nehme Sie auf den Weg nach Zürich mit zu vier Personen. Bei ihnen hat es gefunkt. Sie lieben Orte voller Liebe. Ich traf auf sie. Sehen wir, wo die Funken hinspringen am letzten Sonntag von Epiphania. An Epiphania funkte es zwischen Gott und uns Menschen. Könige wurden durch den Funkenregen angezogen, Bettler wohl auch. Der Funkenschweif ging von dem aus, der war der wahre König.

Regelmässig arbeite ich als Freiwilliger im Obdachlosenkafee Yucca vom interreligiös getragenen Verein Solidara, der sich aus der Stadtmission entwickelt hat. Ich bin präsent, habe ein offenes Ohr für die, die helfen und für die, die Hilfe suchen. Ich kann nicht auf der Kanzel Wasser predigen am Sonntag, und am Montag Wein bei den Reichen im Rotary-Club trinken.

**Mannheimer Vesperkirche 2026**  
**Predigtreihe „Am Limit“**  
**29. Mannheimer Vesperkirche**  
**1. Februar 2026**  
**Citykirche Konkordien „Ach Gott, grenzenlos begrenzt“**  
**Gottesdienst mit Pfarrer Prof. Dr. Christoph Sigrist**

(2) Wasser und Wein prallt aufeinander, wenn es zwischen arm und reich funkt. „Ja, wir haben hier reiche Touristen und arme Obdachlose. Beide kommen, und wollen ihre Kleider bei uns waschen.“ Nicole steht hinter der Theke beim Waschsalon, ein diakonisches Projekt. Der Salon liegt neben dem Obdachlosenkaffee an der berühmten, berüchtigten Strasse in Zürich. Berühmt wegen dem einzigen Bordell, das mit seinen farbigen Fenstern aus dem Grau strahlt. Berüchtigt, weil die Polizei viel schlichten und beruhigen muss. „Das ist einzigartig hier im Waschsalon!“ Das Gesicht von Nicole, der Sozialarbeiterin, strahlt. „In den dreckigen Unterhosen treffen sich Arme und Reiche in ihrer Not, sie waschen zu dürfen. Für mich wird das zum Symbol für die Solidarität: Alle Menschen sind aus demselben Stoff, der im Alltag dreckig wird und angewiesen ist auf das Wasser, das wäscht.“ „Gibt es auch Begegnungen zwischen beiden?“, fragte ich. „Klar, die Waschmaschinen sind ausgezeichnete Inklusionsorte: Man wartet miteinander. Man starrt ins Glas, wo sich die Kleider drehen. Das ist so inspirierend. Gespräche entstehen. Die einen reden mit sich, andere geraten in heftige Diskussionen. Ich lache: „Waschmaschinen als Gebetsmühlen oder Stammtischen, wo Dreckiges sauber wird – in Gottes Namen, oder besser, mit göttlichem Wasser.“ „Du kannst es auch so sagen, bist halt Pfarrer. Mir reicht es, wenn ich zufriedene Gesichter beim Herausgehen sehe.“

(2) Ich gehe nebenan ins Cafe Yucca und setze mich zum Stammtisch. Neben mir sitzt Maria. Nach Nicole treffe ich auf die zweite Person. Sie zeigt mir auf ihre Weise, wie sie das Grenzenlose und das Begrenzte verbinden kann. Maria schaut mich kaum an. Sie blättert in einem GEO-Heft. Seite für Seite, andächtig, in aller Ruhe. Der Stammtisch ist nahe der Essensabgabe. Da kommen und gehen Asylsuchende, Wanderarbeiter, Einheimische und Fremde. Mitten in diesem Geläuf zerrt mich Maria am Arm. „Schau, siehst Du das?“ Sie zeigt mit ihrem Finger auf eine Mauer, die die Regierung von Israel im Westjordanland zwischen palästinensischen und jüdischen Dörfern aufgezogen hat. „Das ist doch nicht richtig. Gott hat doch alle Menschen geschaffen!“ „Ach, weißt Du, da kommt mir die Berliner-Mauer in den Sinn, ich habe dort damals in Zehlendorf an der Mauer studiert und joggte abends der Mauer entlang, schwenkte mein Sackmesser, sodass ich Licht hatte von den Wachposten.“ „Da, da ist sie!“ Maria blättert zwei Seiten nach vorne, wo ein Bild damals, vor 1989,

**Mannheimer Vesperkirche 2026**  
**Predigtreihe „Am Limit“**  
**29. Mannheimer Vesperkirche**  
**1. Februar 2026**  
**Citykirche Konkordien „Ach Gott, grenzenlos begrenzt“**  
**Gottesdienst mit Pfarrer Prof. Dr. Christoph Sigrist**

sichtbar ist. „Warum bauen Menschen immer wieder Mauern auf? Spinnen wir?“ Sie schaut mich mit grossen, fragenden Augen an. Ich nickte kaum wahrnehmbar. Sie senkt zufrieden den Blick. Maria blättert im Heft, das voll von Mauern ist, die Menschen im Lauf der Jahrzehnte gebaut haben, oder noch bauen. Ich betrachte Maria und ihre Mauern. Ich werde nachdenklich, vergesse das Gewühl beim Essen und die anderen am Stammtisch: „Ja, wir spinnen! Mit meinem Gott überspringe ich Mauern!“ (Psalm 18,30). Wer glaubt, spinnt. Wer spinnt, glaubt. Besser: Wer glaubt, springt? Wer springt, glaubt?“ „Willst Du ein Glas Wasser?“ Maria steht auf und drängt sich nach vorne.

(3) Ich verlasse den Stammtisch und gehe ins Hinterzimmer. Dort essen die, die hier arbeiten. Eine Schnur trennt den Raum vom Café ab, obwohl die Tür offensteht. „Wer bist Du?“ Ein Mann Mitte 50 schaut mich erwartungsvoll an. Walter und ich kommen ins Gespräch. Er ist im Alltag Leiter einer Poststelle im Kanton Zürich. Er hat 12 Mitarbeitende unter sich, die die Briefe jeweils in den Häusern in der Region zustellen. Er nimmt am Projekt „Perspektiven-Wechsel“ teil, das die Post mit Organisationen im sozialen Bereich seit Jahren erfolgreich organisiert. Das Ziel ist, dass die Verantwortliche ihren Horizont erweitern und ihre Verantwortung den Mitarbeitenden gegenüber besser wahrnehmen können. „Wie lange bist Du schon im Café?“ „Ich bin jetzt der dritte Tag hier. Ich habe noch zwei Tage vor mir. Schade, dass das Projekt nur eine Woche geht.“ „Brauchtest Du Mut, die Grenze Deiner Post zu überschreiten?“ „Ja, ich war nervös. Was wartet auf mich?“ „Und, was ist Dein Eindruck jetzt?“ „Du glaubst es nicht, es ist gar nicht so schlimm hier!“ Ich blicke ihn fragend an. „Ja, meine Vorurteile, was das für Menschen sind, die hierherkommen, sind verflogen. Da sind ganz normale Menschen, so, wie Du und ich. Komisch, die Grenze zwischen denen hier und mir mit meinem Mitarbeitenden fliesst jeden Tag mehr ineinander.“ „Gibt es auch Grenzen?“ „Klar, ich habe schon in der ersten Stunde die Hausregeln gelernt. Ohne Grenzen kann ich nicht grenzenlos lieben hier.“ „Du weisst, das ist eine Organisation, die das Helfen christlich deutet.“ „Du, ich gehe nicht in die Kirche.“ „Das ist mir im Moment egal, ob Du in die Kirche gehst, oder nicht. Dieses Hilfswerk deutet ihr Helfen christlich. Kannst Du eine Situation mir sagen, die Du jetzt mit Deiner Vorstellung vom christlichen Glauben verbindest?“

**Mannheimer Vesperkirche 2026**  
**Predigtreihe „Am Limit“**  
**29. Mannheimer Vesperkirche**  
**1. Februar 2026**  
**Citykirche Konkordien „Ach Gott, grenzenlos begrenzt“**  
**Gottesdienst mit Pfarrer Prof. Dr. Christoph Sigrist**

Walter überlegt. Dann rückt er den Stuhl zurück. Er richtet sich auf. Er öffnet die Arme und deutet einen Kreis an, der umarmt. „Diese offene Haltung ist es. Und die schwingt überall, sogar dann, wenn ich einen Sirup oder Tee ausschenke: Manchmal habe ich das Gefühl, das Wasser hier vibriert von diesem offenen Geist. Da wird so gelebt!“

Liebe Gemeinde, dreimal hat es gefunkt zwischen mir und den Menschen in der Vesperstadt Zürich mit ihrem Waschsalon und Café. Und jedes Mal spielt das Wasser eine Rolle. (1) *Wasser wäscht den Dreck*, (2) *Wasser stillt den Durst*, (3) *Wasser spendet Leben*.

(4) Beim Herausgehen kommt Bilam aus seinem Büro. Er ist Sozialarbeiter. Er arbeitet seit zwei Jahren im Café. Er hat muslimische Eltern. Er wuchs atheistisch auf. „Ich habe vor ein paar Monaten gespürt, jetzt berührt mich Jesus. Ich bezeichne mich nicht fromm, doch da ist etwas, was in mir ist. Ist es seine Liebe? Wahr ist, ich bin wacher und wachsamer in meiner Arbeit als vorher. Das heisst nicht, dass ich jetzt mehr arbeiten kann. Ich bin erschöpft, oft erschöpft, wenn alles auf mich prasselt. „Nun, Nächstenliebe ist begrenzt, schau den Samariter an. Gut ist, wenn Du nicht vorbeilaufen kannst, sie kommen ja zu Dir. „Ja, ich kenne die Geschichte. Die ist gut.“ „Was machst Du mit Deinen Grenzen beim Helfen?“

Und so geschieht es, dass zwischen Tür und Angel mir Bilam, der junge, witzige Mann voller Humor mir die Predigt mitten im Alltag hält. Gebannt höre ich ihm zu, gedrückt und geschupst von all denen, die einfach nur eines wollen, Stallwärme und warmes Essen.

„Also, wenn ich mir überlege, wie ich mit den Grenzen meiner Arbeit umgehe, kommt mir in den Sinn, dass ich oft träume. Ja, ich träume oft, auch am Tag. Tag und Nacht fallen hier im Café zusammen.“ Sein Blick schweift in die Ferne. „Und, was träumst Du?“ „Ich träume oft von Gott als Quelle. Ja, Gott ist für mich eine Quelle, weisst Du, so eine Quelle, die ins Yucca sprudelt, ja, die immer und immer sprudelt, grenzenlos zu allen sprudelt. Ja, ich glaube, so halte ich all die ohnmächtigen Grenzen in unserer verrückten Welt aus.“

**Mannheimer Vesperkirche 2026**  
**Predigtreihe „Am Limit“**  
**29. Mannheimer Vesperkirche**  
**1. Februar 2026**  
**Citykirche Konkordien „Ach Gott, grenzenlos begrenzt“**  
**Gottesdienst mit Pfarrer Prof. Dr. Christoph Sigrist**

Ich trete in die Kälte. Die Sexarbeiterinnen winken mir von ihren Fenstern zu. Ich gehe in die Nacht. Die Predigt von Bilam im Ohr beginne ich vor meinem inneren Auge zu blättern, nicht im Geo-Heft. Ich blättere in der Bibel bis zu den letzten Seiten. Sie predigen in mir weiter, Nicole, Maria, Walter, Bilam. Was die Seele sucht, ein Leben lang sucht in allen Waschsalons, Vesperkirchen, Obdachlosenkaffees, das ist die Quelle mit ihrem lebendigen Wasser. Und mit der Quelle sucht sie den lebendigen Gott. Gott ist der Ursprung allen Lebens, von ihm kommt alles her. Wer sich nach ihm sehnt, schreitet vorwärts und kehrt zurück, zugleich. Er schreitet der Welt entgegen, einem Ziel zu, das zugleich der Ursprung ist. Gott ist das A und O, Anfang und Ende, Tag und Nacht. Mit der Schöpfung aus der Urflut beginnt die Bibel, mit der sprudelnden Quelle in der Offenbarung führt sie zum Ende. Das ist der Hintersinn der Quelle. Dafür haben mir die Funken die Augen geöffnet, die zwischen uns gesprungen sind. (4) *Im Wasser fließen Anfang und Ende ineinander.*

Wer meint, das Amen der Predigt käme jetzt, täuscht sich. Es fehlt noch ein Wort. Grenzenlos fließen Anfang und Ende im Wasser ineinander, gewiss. Doch eine Grenze wird dabei immer gezogen. Es geht um das fehlende Wort.

*Umsonst* – der Dürstende bekommt vom Wasser des Lebens *umsonst*. Hier, beim sprudelnden Wasser wird die Grenze gezogen, Geld bezahlen zu müssen, oder Geld verdienen zu können. Ob Rolex-Uhr oder Goldbarren, hier, bei der Quelle, von der Bilam spricht, kommt alles Geld der Welt und jede Macht der Welt ans Limit, an ihre Grenze. Grenzenlos staunen die Dürstenden, wenn sie mit offenen Armen an der Theke empfangen werden. Sie bekommen das Glas Sirup, gratis und franko – einfach so – umsonst.

Gott sei Dank, grenzenlos begrenzt .... Amen.